

## NACHRICHTEN

## Nach Kollision vom Bock gefallen

Am 17. März ist es auf einer schneebedeckten Strasse in Arosa zu einer Kollision zwischen einem Lieferwagen und einem Pferdefuhrwerk gekommen. Durch den Aufprall war der 68-jährige Kutscher vom Bock gefallen und hatte sich dabei leicht am Kopf verletzt. Die beiden Pferde konnten mit leichten Schürfwunden zurück in den Stall gebracht werden. Aufgrund des positiven Atemlufttests wurde beim Lenker des Lieferwagens eine Blutprobe angeordnet, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte. sda

## Olma blickt auf gutes Jahr zurück

Die Olma Messen steigerte im Jahr 2017 den Umsatz um 600 000 Franken auf 31,7 Millionen Franken. Das Betriebsergebnis stieg auf 8,9 Millionen Franken. Etwa 713 000 Besucherinnen und Besucher besuchten die zwölf Messen und die 108 Kongresse und Events. Die Gesamtbesucherzahl lag leicht tiefer als im Vorjahr. Die Olma Messen profitierten aber von mehr Ausstellern und höheren Erträgen aus den Ausstellungsflächen. sda

## Kanton Zürich wäre doppelt betroffen

Die Forschungsanstalt Agroscope könnte gemäss den Plänen des Bundes restrukturiert und in Posieux FR zentralisiert werden. CVP, SVP und Grüne des Kantons Zürich verlangen in einem dringlichen Postulat einen «Rettungsplan für die landwirtschaftliche Forschung im Kanton». Der Regierungsrat soll demnach beim Bund intervenieren, damit die Forschungsanstalt Agroscope nicht zentralisiert wird. Der Kanton Zürich sei mit den Standorten Zürich Reckenholz und Wädenswil gleich doppelt betroffen. sda

## Das Ziel Tokio stets im Auge

Porträt / Der Thurgauer Landwirt Patrick Wägeli möchte 2020 als Marathonläufer an den Olympischen Spielen teilnehmen.

**NUSSBAUMEN** Im Vergleich zu den Sommermonaten geht es auf dem Hof von Patrick Wägeli und seinen Eltern in diesen Tagen etwas ruhiger zu und her. Im Januar war er im Höhentraining in Kenia, vor ein paar Tagen bestritt er einen Halbmarathon in Barcelona und wurde zudem als Sportler des Jahres der Stadt Frauenfeld geehrt. Jetzt sitzt der 27-Jährige ziemlich entspannt am Küchentisch im elterlichen Bauernhaus im thurgauischen Nussbaumen. «Nach dem Wettkampf kann ich jeweils im Training etwas zurückfahren. Bei sehr tiefen Temperaturen bevorzuge ich das Laufband, das sonst eher selten zum Zug kommt», sagt er.

## Gute Planung ist nötig

Der Landwirtschaftliche Betrieb läuft auch ohne Patrick Wägeli ständige Anwesenheit. Zudem sind zwei Drittel einer üblichen Tabakernte im vergangenen Sommer verhagelt worden. Das Abpacken des Tabaks war in diesem Winter schnell erledigt, erzählt Wägeli.

Deshalb konzentriere er sich im Moment mehr auf seine Teilzeitstelle als Versicherungs-



Patrick Wägeli bei einem Wettkampf auf dem thurgauischen Ottoberg. Sein Ziel hat er allerdings höher gesteckt: Er möchte beim Olympia-Marathon 2020 in Tokio mitlaufen. (Bild zvg)

agent bei der Emmental Versicherung. «Ich muss mein Leben gut planen, um alles unter einen Hut zu bringen», sagt er. Man glaubt es ihm, dem jungen sympathischen Sportler, der bereits als 14-Jähriger den ersten, von insgesamt sieben Junioren-Schweizer Meister-Titeln im Orientierungslauf gewonnen hat

und oft im Ausland an Wettkämpfen und Trainingslagern teilnahm.

## Arbeit und Umfeld

Nach seiner Landwirtschaftlichen Ausbildung wollte er sich auf die Meisterprüfung und auf seinen Bauernhof, den er seit 2014 mit seinem Vater zusammen als Betriebsgemeinschaft führt, konzentrieren. Er merkte aber schnell, dass ihm die sportliche Herausforderung fehlte. «Ich brauchte ein sportliches Ziel», sagt er und begann mit Strassenläufen. Die Meisterprüfung machte er mit 21 Jahren, im Moment ist bereits der dritte Lehrling auf seinem Hof. Junge Leute in einem Beruf auszubilden, der ihn mit Stolz und Leidenschaft erfülle, gefalle ihm. Auch seinen Teilzeitjob als Versicherungsagent sei interessant und für später eine gute Basis, besonders in den Wintermonaten, wenn es auf dem Hof etwas ruhiger sei.

Seinen Fokus indes sieht Patrick Wägeli seit drei Jahren im Sport. Er hat seinen Trainingsaufwand um rund 50 Prozent gesteigert und seine Arbeit sowie das Umfeld dem Laufsport angepasst. Seinen ersten Marathon lief der ehrgeizige Bauer im Jahr 2015 und hat ihn mit 2:27:46

beendet. In den nächsten beiden Jahren folgten vier weitere. Er verbesserte sich ständig und im vergangenen Jahr erreichte er in Frankfurt mit 2:17:02 die EM-Limite. «Mein Ziel ist nun klar auf die Olympischen Spielen 2020 in Tokio ausgerichtet», sagt er und seine Augen leuchten. «Die Frage, ob ich das erreichen kann, stelle ich mir nicht.»

## 220 Kilometer pro Woche

Wöchentlich trainiert der Spitzensportler ungefähr 25 Stunden und läuft bis zu 220 Kilometer. «Mein Tag beginnt am Morgen um sechs Uhr und endet abends zwischen acht und neun Uhr», sagt er. Er betrachte seine zwei bis drei Trainingseinheiten pro Tag als Arbeit. Das muss auch jeder auf dem Hof wissen. Es kommt auch vor, dass er auswärts übernachtet, um sich gut zu erholen und seine Trainingseinheiten konzentriert durchzuziehen: weg vom Hof und von der Arbeit.

«Ich denke, um erfolgreich zu sein, ist es das Wichtigste, ein Ziel anzupfeilen und alles diesem Ziel unterzuordnen», sagt Patrick Wägeli. Dazu gehören nicht nur das regelmässige Trainieren nach einem durchdachten Trainingsplan. Dazu gehören auch eine grosse Portion Durchhalte-

wille und ein angepasstes Umfeld. «Man muss den Erfolg wollen und den Mut haben, sich ein grosses Ziel zu setzen.» Mit kleinen Zielen gebe es auch nur kleine Erfolge und man werde nicht wirklich besser. So zumindest sei es bei ihm, erklärt Patrick Wägeli seine mentale Aufbauarbeit. «Ich muss so trainieren, dass ich am Tag X bereit bin, alles zu geben.» Dass auch eine ausgewogene Ernährung mit vielen Kohlenhydraten, Gemüse, Fleisch und Obst dazu gehören, sei selbstverständlich. Auch hat Patrick Wägeli gelernt, den Zuckerkonsum einzuschränken und statt einem Dessert einen Apfel zu essen. «Ich rede mir ein, dass ich Süßes nicht mehr mag», sagt er und lacht.

## Auch eine Freundin hat Platz

«Wenn in den Sommermonaten auf unserem Hof sehr viel läuft, wenn auf dem Milchwirtschaftsbetrieb mit 22 Milchkühen und Kälbern, mit Tabak, Weizen und Gerste, geerntet werden muss, muss jeder wissen, dass ich als Spitzensportler mein Training nicht vernachlässigen kann», sagt Patrick Wägeli ernst. Auf dem 45 Hektaren grossen Betrieb, auf dem auch sechs Pensionspferde leben, arbeiten je nach Saison zwei bis sieben Personen Vollzeit. «Mein Training ist im Tageszeitplan gleichgestellt wie eine Arbeit auf dem Hof, welche zwingend von mir erledigt sein muss.»

Wägeli arbeitet seit Jahren mit dem Trainer Dan Übersax aus Frauenfeld zusammen. Trainingspartner auf einem ähnlichen Niveau findet er beim LC Frauenfeld und dem TV Oerlikon. Die Frage, ob es noch ein Leben neben dem Sport und der Arbeit gebe, lässt Patrick Wägeli leicht erröten. Natürlich geniesse er hin und wieder, speziell nach Wettkämpfen, den Ausgang mit Freunden, die Erholung in einer Therme, Kino – und ganz wichtig sei seine Freundin Anina Brühwiler, die weder mit Sport noch mit Landwirtschaft etwas zu tun hat. Ruth Bossert

Weitere Informationen: [www.fastestfamer.ch](http://www.fastestfamer.ch)



Meisterlandwirt Patrick Wägeli ist stolz auf seinen Beruf. Gleichzeitig hegt er aber ehrgeizige Olympiapläne. (Bild Ruth Bossert)

## ARENA

## Die Zeit ist reif – vielleicht!

Meine allererste Abstimmung, über die ich als frischgebackene erwachsene Staatsbürgerin befinden durfte, ging um eine – man glaubt es kaum – Initiative des Konsumentenforums. Niemals hätte ich damals, als Zwanzigjährige, gedacht, dass ich dieser Institution dereinst vorstehen würde. Aber nicht dies ist mir an meinem ersten Urnengang vor allem in Erinnerung geblieben, sondern Peter. Peter war in meiner Parallelklasse, ich hatte ihn seit Jahren nicht mehr gesehen. Und nun stand er also vor dem Abstimmungslokal und forderte mich auf, für eine Initiative eine Unterschrift auf seinen Bogen zu machen. Worum ging es? Um Rothenturm. Dass Peter für die GSoA weibelte, war mir nicht klar, aber dass man ein Hochmoor nicht für einen Waffenplatz trockenlegen und

unwiederbringlich zerstören sollte, hingegen schon. Die Initiative wurde Jahre später, das wissen Sie sicher noch, angenommen.

Wenigen Initiativen war damals Erfolg beschieden. Die meisten wurden vom Stimmvolk bachab geschickt. Dies hat sich geändert. Nicht nur die Zustimmung der Bevölkerung, den diversen Begehren Folge zu leisten und damit die Unzufriedenheit direkt auszudrücken, ist grösser geworden – auch die Themenvielfalt. Sie ist enorm breit geworden. Auffallend sind die vielen Initiativen, die sich mit unserer Umwelt, im engen wie auch im weiteren Sinn, beschäftigen. Ob sie einem nun passen oder nicht, sie haben einen nicht zu unterschätzenden Effekt: Sie regen die Diskussion an und ermöglichen dadurch Lösungen, die zuvor

## ZUR PERSON



Babette Sigg Frank

Babette Sigg Frank ist Präsidentin des Konsumentenforums (KF).

auf die lange Bank geschoben oder als nicht nötig/möglich/umsetzbar abgetan wurden.

Nun dürfen wir uns demnächst mit der Trinkwasser-Initiative auseinandersetzen. Wie bei so vielen Volksbegehren tönt das Anliegen plausibel und nach-

vollziehbar. Wer will sich gegen sauberes Trinkwasser wehren? Wer will nicht der Subventionierung von Wasserverschmutzung, wie es im Text und in der Broschüre heisst, einen Riegel vorschieben? Jawohl: Bauern, die unser Wasser verschmutzen, indem sie problematische Stoffe auf den Feldern und bei den Tieren anwenden, soll grad der Geldhahn zugedreht werden! Doch so einfach ist es nicht. Die Initiative verspricht schadstofffreies Wasser und ebensolche Nahrungsmittel, die «wieder zum Standard und für die ganze Bevölkerung erschwinglich werden sollen».

Etwa so, als ob wir heute einen täglichen Giftcocktail durch Essen und Trinken zu uns nehmen. Die Initiative spielt mit der Angst. Sie suggeriert, dass unser Hahnenwasser mit

Gift durchsetzt ist. Doch wir dürfen unser Hahnenwasser, das «Château Lavabo», rein wässern; und es ist ein Privileg, dieses bedenkenlos zu konsumieren (ich kann mich gut erinnern, dass es in den Auslandsferien jeweils hiess: «Ja nicht ab dem Hahnen trinken!», und man riskierte bei Nichtbeachten bisweilen grausigen Durchfall). Dass nach wie vor vieles im Wasser landet – denken wir an Pestizide, Herbizide, Chemieabfälle, Medikamente, Drogen, Gülle, Abwasser von den WCs und vieles mehr – ist nichtsdestotrotz bedenklich. Auch wenn dieser Cocktail so lange geklärt und gereinigt wird, bis er wieder einen Qualitätsstandard hat und bedenkenlich genossen werden kann. Der Einsatz von Pesti-, Herbi- und Insektiziden, das weiss der aufgeklärte Konsument, hilft dabei, die Ernte-

erträge und damit auch die Preise stabil zu halten. Ein Verzicht darauf, wie in der Initiative gefordert, erhöht unweigerlich die Preise für Agrarprodukte. Was ist die Alternative? Günstiges, ausländisches Gemüse beim Grossverteiler einkaufen – oder doch grad ins grenznahe Ausland fahren. Das kann ja wohl nicht im Sinne des Erfinders sein! Aber: Sich ein paar Gedanken zu machen, ob es vielleicht nicht doch lohnende, sprich erschwingliche Alternativen zum Chemikalieneinsatz gibt, ist sicher nicht falsch. Die Zeit dazu ist reif, die Methoden ebenso.

Peter hat übrigens letzthin seinen langjährigen Partner geheiratet. Ob er immer noch gegen die Armee weibelte, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis.